

Die Währungspolitik nach dem Kriege und die Interessen der Industrie.

Am 16. d. fand in der Oesterreichischen Politischen Gesellschaft ein Diskussionsabend statt, der die Valutafrage behandelte. Das einleitende Referat führte Professor Josef Schumpeter, Dekan der Juristischen Fakultät der Universität Graz.

Der Vortragende Prof. Dr. Schumpeter führt aus, daß die zwei Erscheinungen, um die es sich handelt, die ungünstigen Wechselkurse und das hohe Preisniveau, in der Weise im Zusammenhang stehen, daß die Wechselkurse die Folge des Preisniveaus sind. Das hohe Preisniveau selbst beruht zum Teile auf der Knappheit der Waren, zum Teile auf der großen Banknotenemission. Sodann bespricht der Vortragende die Schäden, die dem industriellen Leben daraus erwachsen, namentlich die Unmöglichkeit, verlässliche Kalkulationen anzustellen, und die sozialen Reaktionen, die dieses Preisniveau zur Folge hat. Denn die hohen Preise würden auf die Dauer eine erdrückende Steuerlast notwendig machen, zu Lohnkämpfen und sonstigen sozialen Schwierigkeiten führen, deren Folgen für die Industrie die ernstesten wären. Demgegenüber kommen die temporären Vorteile, die eine unterwertige Valuta für die Industrie, besonders für den Export, hat, gar nicht in Betracht.

Dann wendet sich der Vortragende den verschiedenen Möglichkeiten zu, die es für eine Wiederherstellung der Valuta gibt. Vor allem kommt die heilende Kraft der industriellen Entwicklung selbst in Betracht; denn wenn die Warenvorräte wieder ersetzt werden, wird die größere Geldmenge zum Teil resorbiert. Aber auf diese Weise können die ungünstigen Wechselkurse nie verschwinden. Normale Verhältnisse können nur durch Reduktion der umlaufenden Geldmenge wieder hergestellt werden. Das ist der entscheidende Punkt. Hingegen ist die Frage, ob diese Umlaufmenge durch Gold gedeckt ist oder nicht, von sekundärer Bedeutung. Die Reduktion der Geldmenge ist hauptsächlich auf zwei Wegen möglich. Erstens können die Banknoten abgeschöpft werden durch Anleihen, vorausgesetzt, daß diese Anleihen aus umlaufendem Gelde bezahlt und nicht nur durch Kredit finanziert werden. Wäre der Krieg nach einigen Monaten zu Ende gewesen, so hätte diese Methode vollständig ausgereicht. Sie wird auch jetzt angewendet werden müssen, und die Belastung des Staatsschatzes durch die Zinsen dieser Anleihe wird durch die Vorteile einer Besserung der Valuta reichlich aufgewogen. Aber ausreichend kann diese Methode jetzt kaum mehr sein. Die andere Methode ist die Erhebung einer Vermögenssteuer, deren Eingänge in Banknoten einfach zu vernichten wären. Diese Methode begegnet einer Reihe von Bedenken. Insbesondere ist eine Vermögenssteuer neben unserer Einkommensteuer und dem Ertragsteuersystem technisch und

Universitätsdozent Dr. Ludwig Edler v. Mises beteiligt sich hierauf an der Diskussion und spricht insbesondere über den Wirkungskreis der Devisenzentrale. — Schriftsteller Walter Federn bezeichnet gegenüber den Ausführungen des Vortragenden die Importüberschüsse als das entscheidende Moment für den ungünstigen Stand der Wechselkurse und erwähnt hierbei auch die in letzter Zeit zahlenmäßig oft genannten Importe von Zimmeln. — Herr Emil Gruber, Sekretär des Verbandes der Edelmetall- und Uhrenbranche, stellt demgegenüber fest, daß die gesamten Importe lange nicht zur Hälfte der genannten Zahlen hinreichen.

Präsident v. Landesberger erörtert hierauf insbesondere, wie die heutige Situation entstand und ob es zweckmäßig sei, Maßregeln zur Verbesserung der Valuta zu ergreifen, und welche dies sein müßten. Präsident Landesberger steht vollkommen auf dem Standpunkte der Unterbindung des Imports, insbesondere von Luxusartikeln, bemerkt jedoch, daß diesem Import allgemein eine viel größere Bedeutung beigelegt wird, als sie tatsächlich vorhanden ist. Wenn wir uns die Lage vor dem Kriege vor Augen halten, so wissen wir, daß wir eine passive Handelsbilanz hatten, die teilweise durch Effektenexport und teilweise durch Sendung von Geldern unserer Auswanderer ausgeglichen wurde. Beide Momente sind durch den Krieg weggefallen. Weiters sind die enormen Schwierigkeiten des Exports zu berücksichtigen, sowie die notwendige Forcierung eines Imports zu höheren Preisen. Ein stärkerer Einfluß macht sich auch durch die vermehrte Menge der Zirkulationsmittel geltend. Der Verschiebung der Einkommenverhältnisse wird vielfach eine zu große Bedeutung beigemessen, da sie nur bei einer verhältnismäßig sehr geringen Bevölkerungsschichte eingetreten ist. Dagegen fällt ins Gewicht die für unsere Bevölkerung charakteristische Widerstandlosigkeit gegen Preiserhöhungen.

Hierauf kommt Prof. Landesberger auf die Devisenzentrale zu sprechen und hebt hervor, daß diese Institution nicht in der Lage sein konnte, die natürliche Entwicklung aufzuhalten. Zum Ausbau ihrer Funktionen wäre es wohl notwendig, die Importe durch Sachverständige prüfen zu lassen. Schwer ins Gewicht für unsere Valutakurse fällt der Mangel an ausländischen Effekten. Wir haben in Oesterreich von diesen größtenteils deutsche Effekten, die uns zur Hebung der Valuta wesentlich weniger nützen können, als solche von neutralen Staaten. Amerikanische Papiere wären selbstverständlich zur Hebung der Valuta außerordentlich wertvoll, wenn wir sie nicht fast ausschließlich in London gekauft hätten. Deutschland konnte den Verkauf seiner ausländischen Effekten während des Krieges mit Gewinn durchführen. Es sind dies Ressourcen, die uns nicht zu Gebote stehen.

Wenn wir unsere Hauptexportartikel betrachten, Holz, Zucker, Rohöl, so begreifen wir, daß die Lahmlegung unseres Exports eine notwendige Folge des Krieges war. Es ist jedermann einleuchtend, daß Holz und Zucker derzeit nicht für die Valuta in ausschlaggebender Menge exportiert werden können, und daß wir Rohöl größtenteils nach Deutschland abgeben müssen, was wieder nicht in gleichem Maße valutaregulierend wirkt. Eine Aufgabe konnte die Devisenzentrale voll und ganz erfüllen, und diese bestand darin, daß sie die vor Errichtung der Zentralstelle häufigen springhaften Devisenkursänderungen zu eliminieren vermochte.

Hierauf wendet sich Prof. Landesberger der künftigen Entwicklung zu und bemerkt vor allem, daß es unmöglich sei, heute bereits bestimmte Maßnahmen in Vorschlag zu bringen, die geeignet wären, die Valuta wieder in normale Bahnen zu lenken. Viel weniger sei es möglich, darüber ein abschließendes Urteil abzugeben. Es wird zu den schwierigsten Aufgaben des Finanzministers gehören, dieses Problem zu lösen. Eines jedoch läßt sich heute bereits mit Sicherheit feststellen, daß, welche Maßregeln auch immer die Regierung treffen wird, es nie zu einer Unterschriftenverleugnung seitens des Staates kommen kann. Heute gibt es aktuelle Fragen, denen man sich zuwenden muß: es ist Aufgabe der Regierung, sowie sämtlicher beteiligter Kreise, auf eine Steigerung der Produktion, insbesondere der landwirtschaftlichen Produktion, hinzuwirken, sowie durch Ausbau der Verkehrswege die Zirkulationsmöglichkeit zu erleichtern und günstigere Bedingungen für den Export zu schaffen.

wirtschaftlich nicht unbedenklich. Aber zu fürchten braucht man sich vor ihr nicht allzu sehr, weil der Steuerpflichtige in der Steigerung des Geldwertes ja einen Ersatz für die Steuerleistung wenigstens teilweise finden würde. Endlich muß man sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß nach dem Kriege der Zinsfuß hoch sein wird. Das ist schon infolge der Kapitalzerstörung, die der Krieg zur Folge gehabt hat, unvermeidlich. Wenn man nun den Geldzinsfuß noch ein wenig höher setzt, so wird auch das zur Gesundung der Valuta beitragen, und in einem Menschenalter kann alles in Ordnung sein. Man könnte ja auch daran denken, den gegenwärtigen Wechselkurs zu stabilisieren und für die Krone eine neue Parität festsetzen. Aber diese Maßregel würde nicht nur Unruhe in die ganze ökonomische Struktur der Gesellschaft bringen und eine Revision der Einkommen aller Festbesoldeten notwendig machen, sondern sie müßte auch nach außen sehr schlecht wirken. So ist denn der einzige Weg, der beschritten werden kann, der, die vollwertige Krone wieder herzustellen. Kein Opfer ist dafür zu groß, und gerade vom Standpunkte der Besitzinteressen ist dieser Weg der richtige.